

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1995-1996)
Heft: 1

Rubrik: Feministischer Lichtblick

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauenprojektarbeit – wie eine Idee verwirklicht wird

Den Auftakt in der neuen Rubrik «feministischer Lichtblick» machen die Projektfrauen des Vereins Mädchenhaus in Zürich. Das Mädchenhaus ist eröffnet und die Frauen erzählen hier von der – nicht immer einfachen – Aufbauarbeit.

Von Doris Lüthi

«Keine öffentlichen Gelder zu bekommen für ein Projekt bedeutet nicht, dass kein Geld da ist, sondern meint vielmehr, dass die Prioritäten des Staates andere sind.» Die Frauen des Vereins Mädchenhaus fanden sich im Herbst 1993 vor eine wichtige Entscheidung gestellt. Sollten sie ihr Projekt, an dem sie bereits mehr als zwei Jahre gearbeitet hatten, aufgeben? «Mit unserem abschlägigen Bescheid», schreibt das Bundesamt für Justiz «wird die Notwendigkeit des Thematisierens der sexuellen Ausbeutung von Mädchen und jungen Frauen sowie die Zurverfügungstellung spezieller Betreuungsformen nicht in Frage gestellt. Entsprechende Angebote sind unbedingt notwendig.» Sowohl der Kanton und die Stadt Zürich als auch der Bund hatten die Unterstützungsgesuche für das Projekt Mädchenhaus abgelehnt. Auf Gelder der öffentlichen Hand konnten die Frauen nicht zählen.

Das Minimalbudget für den Betrieb des Mädchenhauses beträgt pro Jahr eine halbe Million Franken, und um an den Start des Projektes zu denken, musste mindestens ein Betriebsjahr finanziell gesichert sein. «Denn ein erstes Betriebsjahr ist die Voraussetzung, um im Rahmen des Opferhilfegesetzes (OHG) Subventionsgesuche einreichen zu können. Zudem ist eine finanziell ungesicherte Situation verantwortungslos gegenüber den hilfesuchenden Mädchen und jungen Frauen.» argumentiert der Verein in seinem Jahresbericht von 1993. Wie sollte es also weitergehen? Aufgeben oder das Projekt mit privaten Mitteln finanzieren? Rochelle Allebes meint rückblickend dazu: «Wir hatten zuwenig Geld, um weiterzumachen und zuviel, um aufzuhören.»

Die abschlägigen Berichte von Bund, Kanton und Stadt wirkten in der Projektgruppe demoralisierend, lösten Zweifel und Unbestimmtheit aus. Doch die Ablehnung wollten sie keineswegs hinnehmen und begannen die private Geldbeschaffung zu konzipieren. Diese Entscheidung war der Anfang einer neuen Phase. Das zu beschaffende Geld musste nun ganz von privaten SpenderInnen kommen. Diese Mittel aufzutreiben überstieg die Kapazitäten der Gruppe, denn alle Frauen arbeiten neben ihrer Berufstätigkeit unentgeltlich für das Projekt. Susanne A. Peter übernahm die arbeitsintensive Kampagne – für ein halbes Jahr wur-

de eine Projektstelle finanziert. Ziel: eine halbe Million Franken.

Gründerinnen

Die Idee eines Mädchenhauses entstand erstmals im Frauenhaus in Zürich; sie wurde später von zwei Absolventinnen der Schule für Sozialpädagogik wieder aufgenommen. Im Februar 1991 suchten diese angehenden Sozialpädagoginnen Mitarbeiterinnen für die Realisation eines Mädchenhauses: Am

2. Mai 1991 wurde der Verein Mädchenhaus in Zürich gegründet mit Frauen, die bereits Erfahrung in der Mädchenarbeit mitbrachten und sich mit der Frauenbefreiungsbewegung (FBB) verbunden fühlen. Sechs bis acht Frauen erarbeiteten von da an ein Frauenprojekt, mit dem sie sich für junge Frauen und Mädchen, die von sexueller Gewalt betroffen oder bedroht sind einsetzen. Auch wenn das Thema der sexuellen Gewalt geschlechterübergreifend ist, engagiert sich das Mädchenhaus



Ein guter Start – das neue Mädchenhaus in Zürich

ausschliesslich für junge weibliche Betroffene. Auch mit Müttern oder anderen Familienangehörigen wird nicht gearbeitet. Sie werden an andere Institutionen weiterverwiesen mit denen das Mädchenhaus zusammenarbeitet.

Die Finanzkampagne war inzwischen professionell angelaufen. Neben Spendengesuchen an Stiftungen, Firmen und Private, wurden zahlreiche Strassenaktionen durchgeführt mit denen das Projekt bekanntgemacht und neue SpenderInnen geworben werden sollten. Auch die zwei Solidaritätsveranstaltungen im Kulturzentrum Kanzlei bestätigten den Frauen, dass ihr Projekt in der Öffentlichkeit unterstützt wurde. Der «Veloblitz» radelte einen Tag zugunsten des Mädchenhauses und der «Blumenladen Zamboni und Bachmann» spendete Blumensträuße, die verkauft werden konnten – beides einträgliche Aktionen. Die positiven Reaktionen auf der Strasse, bei privaten und juristischen Personen motivierten die Projektfrauen.

Gotte-Götti-Aktion

Ein besonderer Schwerpunkt der Kampagne ist heute die «Gotte-Götti-Aktion». Trotz anfänglicher Skepsis ist die Aktion ein grosser Erfolg. Gotte oder Göttli des Mädchenhauses zu werden ist nicht schwierig: Frau übernimmt eine Patenschaft und spendet monatlich einen bestimmten Betrag (siehe Kasten). «Überaus erfreulich ist, dass Private trotz der schwierigen Wirtschaftslage bereit sind, ein Projekt finanziell zu unterstützen», meint Pia Amhof. Parallel zur Geldbeschaffung mussten die Vereinsfrauen geeignete Räumlichkeiten suchen. Hatten die Frauen einmal von einem Haus erfahren, das gemietet werden konnte, war die Versuchung gross, sich darum zu bewerben und so schnell wie möglich das Mädchenhaus zu eröffnen. Die fehlende Sicherheit hielt sie jedoch davon ab, und sie wandten sich wieder denjenigen Aspekten des Projektes zu, die ihm Stabilität geben sollten. Dazu gehörten auch Gespräche mit den Vormundschaftsbehörden, Entwürfe der Alltagsgestaltung und Fragen über die rechtliche Situation des Mädchenhauses, das ja fast ausschliesslich Schutz für Minderjährige bieten soll.

Gruppenarbeit

Mehr als vier Jahre nach der Vereinsgründung konnte das Mädchenhaus in Zürich am 1. Dezember 1994 in Zürich eröffnet werden. Die

Projektfrauen haben nicht mit dieser langen Projektzeit gerechnet. Wie konnte die Gruppe über mehr als vier Jahre die Motivation und Energie aufbringen, die zur Eröffnung des Mädchenhauses geführt hat? Über die Teamarbeit sagt Rochelle Allebes: «Es hat keine Abwertung stattgefunden, wenn eine Frau für einige Zeit weniger präsent war, weniger machen konnte.» «Damit konnten wir wechselnde Energieniveaus gut ausnutzen», fügt Pia Amhof hinzu. So wurden die in jeder Gruppe vorkommenden Höhen- und Tiefflüge ausgeglichen. Ein Vorteil war bestimmt, dass die meisten Frauen Erfahrung hatten in Teamarbeit und Projektaufbau. Gemeinsam besuchten die Vereinsfrauen Weiterbildungskurse zum Thema sexuelle Ausbeutung. Dadurch versicherten sie sich, dass alle über dieselbe Sache sprachen und konnten sich anstrengende Diskussionen um die Frage «Um was geht es in unserem Projekt?» ersparen. Miteinander verbunden fühlen sich die Frauen des Vereins denn auch ausschliesslich durch das Projekt. Die einzige Gemütlichkeit, die sich die Gruppe in den vier Jahren «leistete», war ein gemeinsames Abendessen zum Abschied einer Vereinsfrau.

Neu zur Gruppe kamen im vergangenen Jahr die Frauen, die im Mädchenhaus arbeiten. Nur eine Frau hat vom Gründerinnenverein ins Team gewechselt. Die Teamfrauen arbeiteten bereits seit August einen halben Tag pro Woche unentgeltlich und wurden im November 1994 angestellt. Zu ihren ersten Aufgaben gehörte es, die Wohnung einzurichten, Kontakte zu knüpfen mit anderen Institutionen, ein Feinkonzept für das Mädchenhaus auszuarbeiten und das Eröffnungsfest zu organisieren. Zwar rückte die Arbeit des Vorstandes mit der Eröffnung des Mädchenhauses etwas in den Hintergrund, aber ihr Engagement geht fast unvermindert weiter! Immer noch muss Geld beschafft werden, um die längerfristige Existenz des Mädchenhauses zu sichern. Obwohl der Verein erfolgreich ein Projekt unabhängig von der öffentlichen Hand auf die Beine gestellt hat, bleibt die Erwartung, dass sie bald auch auf öffentliche Gelder zählen können. Schliesslich geht der Verein Mädchenhaus immer noch davon aus, dass ein Netz zum Schutz von sexuell missbrauchten Mädchen und jungen Frauen eine Aufgabe ist, die öffentlich finanziert und unterstützt werden muss.

Verein Mädchenhaus

☐ Ich möchte weitere Informationen

Ich möchte Mitglied werden:

☐ Passivmitglied
Fr. 60.-

☐ Nichtverdienende
Fr. 30.-

☐ Juristische Personen
Fr. 150.-

☐ Gotte- / Göttli-Unterstützung
12x à Fr.

☐ Ich spende
Fr.

Verein Mädchenhaus
Postfach 3221, 8031 Zürich
PC 80-21 570-5

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

FRAueZitig

**Wir suchen per sofort
neue Redaktorinnen**

- feministisch engagiert
- journalistisch und/oder redaktionell erfahren
- Gratisarbeit nicht scheuend
- Öffentlichkeitsarbeit gewöhnt
- initiativ, teamfähig und unerschrocken

Nähere Infos:
FRAueZitig FRAZ Postfach 648
8025 Zürich, Tel. 01/272 73 71 Mittwoch
ganzer Tag.